

Museen / Ausstellungen = Musées / Expositions = Musei / Esposizioni

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Kunst + Architektur in der Schweiz = Art + architecture en Suisse =
Arte + architettura in Svizzera**

Band (Jahr): **46 (1995)**

Heft 2: **Brücken = Ponts = Ponti**

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

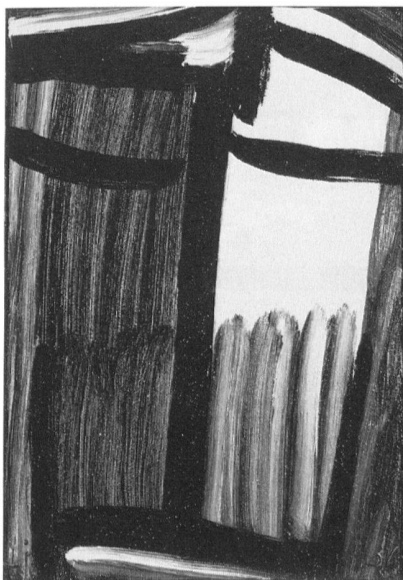
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Denkmalpflege Conservation du patrimoine Conservazione dei monumenti

Demolito l'oratorio di San Bartolomeo a Brissago-Porta

Nel settembre del 1994 è stato demolito il piccolo oratorio di San Bartolomeo situato nella frazione di Porta di Brissago. Nonostante lo stato di incuria e un intervento di restauro progettato agli inizi degli anni '80, nulla è stato intrapreso a salvaguardia del piccolo edificio, nemmeno per prevenire le infiltrazioni d'acqua dal tetto che ne avrebbero perlomeno rallentato il degrado in attesa di futuri lavori. L'edificio, ormai in stato di totale abbandono, è stato abbattuto nonostante le vivaci reazioni a favore di un suo salvataggio in extremis soprattutto sui giornali ultramontani e nella frazione stessa. Il San Bartolomeo, le cui origini risalgono al medioevo romanico, aveva subito due ampliamenti – uno in epoca gotica e l'altro negli anni 1630–1681 – ma anche la demolizione, negli anni '50 del nostro secolo, di una campata per l'ampliamento del campo stradale. La sua struttura architettonica si differenziava totalmente da quella degli altri oratori pedemontani e collinari e in questo senso il suo ricupero avrebbe documentato la ricchezza e varietà degli oratori dell'Alto Lago Verbano. Uno scavo d'emergenza durante la demolizione e il rilevamento grafico delle pareti laterali hanno consentito in extremis agli studiosi di chiarire i dati riguardanti le fasi di costruzione del piccolo oratorio. Sul sedime del vecchio San Bartolomeo dovrebbe sorgere un nuovo edificio, inteso a marcare una presenza sacra degli anni '90 in territorio brissaghese. **ER**



Alexej von Jawlensky, *Grosse Meditation V, Nr. 10, Johannes der Täufer, 1936*, Öl auf Pappe, 25×17,6 cm. Museum Wiesbaden.

Museen / Ausstellungen Musées / Expositions Musei / Esposizioni

Alexej von Jawlensky 1864–1941

Ausstellung im Musée Rath in Genf, 16. März bis 28. Mai 1995. – Öffnungszeiten: Täglich ausser Montag 10–17 Uhr.

Das künstlerische Werk des russischen Malers Alexej von Jawlensky (1864–1941) hat seit längerem seinen festen Platz in der Geschichte der Kunst des 20. Jahrhunderts,

auch wenn es sich nicht eindeutig in eine der bekannten Stilrichtungen des Fauvismus, Konstruktivismus oder des Expressionismus einordnen lässt. Nach einer Kunstausbildung in St. Petersburg, während der er seine wichtigste Förderin Marianne von Werefkin kennenlernt, begibt sich Jawlensky 1896 nach München. Die Begegnungen mit Künstlern wie Kandinsky, Zorn, Kubin, Corinth, Matisse, Hodler, Verkade u. a. bilden für seine Kunst eine ebenso vielfältige Anregungspalette wie die gemeinsam mit Marianne von Werefkin unternommenen Reisen nach Russland, Venedig, Paris und in die Normandie. Bei Ausbruch des ersten Weltkrieges hat Jawlensky Deutschland zu verlassen; 1914 zieht er in die Schweiz ins Exil und lässt sich in St. Prex am Genfersee nieder. Nach Aufenthalt in Ascona und Zürich verlässt Jawlensky 1921 die Schweiz, um sich für den Rest seines Lebens in Wiesbaden aufzuhalten.

Es ist keine theoretisch vorgefasste Programmatik, die Jawlensky zu seiner Kunst anleitet, sondern der unmittelbare Umgang mit der Form und der Farbe. Letztere wird denn auch zum zentralen Ausdrucksmittel seiner Kunst, die von Anfang an eine Beschränkung auf wenige Bildgattungen – die Landschaft, das Stilleben und das Porträt – zeigt, an denen der Künstler in zahlreichen Variationen die Ausdrucksmöglichkeiten erprobt und zu steigern versucht.

Angesichts der grossen Qualität des Œuvres erstaunt es, wie wenig Resonanz das Werk bis anhin im frankophonen Kulturraum gefunden hat. Die Ausstellung im Musée Rath in Genf möchte nun das Werk Jawlenskys gültig vorstellen und auch ein Licht auf die mit dem Aufenthalt in der Schweiz verbundene Schaffensphase werfen. **CF**



Brissago-Porta, l'oratorio di San Bartolomeo, demolito 1994.

Der Garten – Gärten in der Kunst, Gärten in der Schweiz seit 1870

Ausstellung im Seedamm-Kulturzentrum Pfäffikon SZ, 5. Mai bis 16. Juli 1995. – Öffnungszeiten: Di–Fr 13–17 Uhr, Sa, So 10–17 Uhr.

Vor einem Jahr wurde in K+A 1994/2, S. 197, berichtet, dass die integrale Erhaltung des Patumbah-Parks in Zürich gefährdet sei. Kürzlich hat das Zürcher Verwaltungsgericht entschieden, dass der heute in Privatbesitz befindliche Teil des Parks kein schützenswertes Denkmal sei. Für die «denkmalpflegerische Wirkung der Villa» genüge der unter Schutz stehende Umschwung auf der städtischen Parzelle. Das Verwaltungsgericht stützt sich dabei auf die Ausführungen der erstentscheidenden Instanz, die festgehalten hatte, dass die Erhaltung des «Patumbah-Ensembles als Gesamt-



Baden, Park der Villa Boveri, nach 1908, Architekturgarten von Carl Sattler (1877–1966).

kunstwerk» auch ohne den in Privatbesitz befindlichen Teil des Parks gewährleistet sei.

Gärten werden immer noch nur als Umschwung von Gebäuden und nicht als gleichwertige Teile eines Ensembles oder als eigenständige künstlerische Schöpfungen betrachtet. Nur zu oft gelten sie sogar als reines Bauerwartungsland. Tatsache ist aber, dass es sich – wie bei steinzeitlichen Äxten, pergamentenen Urkunden, Gemälden, Kirchen und Kulturlandschaften – um kulturgeschichtliche Dokumente handelt. 1995 soll deshalb ein Jahr der Öffentlichkeitsarbeit für den historischen Garten werden. Im Mai findet eine Tagung über die Inventarisierung historischer Gärten statt. Bereits im letzten Jahr hat die Arbeitsgruppe Gartendenkmalpflege des ICOMOS mit den Vorarbeiten für eine listenmässige Erfassung begonnen, die in Zusammenarbeit mit verwandten Organisationen durchgeführt wird.

Eine wichtige Aufgabe wird es sein, einer breiten Öffentlichkeit den Garten als kulturelle, gestalterisch-künstlerische Leistung begreifbar zu machen. Der Schweizer Heimatschutz widmet deshalb seine diesjährige Taleraktion den historischen Gärten. Diesem Aspekt hat sich auch das Archiv für Schweizer Gartenarchitektur und Landschaftsplanung verschrieben. Die ausserhalb der Fachwelt nur wenig bekannte Insti-

tution geniesst Gastrecht am Technikum in Rapperswil und bewahrt Nachlässe bedeutender Gartenarchitekten. Trotz äusserst beschränkter Mittel konnte in den letzten Jahren einiges geordnet, katalogisiert und damit erschlossen werden. Dank der Zusammenarbeit mit dem Seedamm-Kulturzentrum in Pfäffikon SZ können in diesem Jahr erstmals Schätze aus dem Archiv der Öffentlichkeit gezeigt und der grosse künstlerische Anspruch schweizerischer Gartenschöpfungen dokumentiert werden.

Die Ausstellung mit dem Titel «Der Garten – Gärten in der Kunst, Gärten in der Schweiz seit 1870» versucht, das Thema von verschiedenen Seiten zu beleuchten: Zum einen steht die Entwicklung der schweizerischen Gartenarchitektur seit 1870 im Blickpunkt, zum andern spiegeln sich Gartenvorstellungen mannigfach in Kunst und Kultur.

Obwohl die Schweiz nicht zu den klassischen Gartenländern gehört, hat sie eine lange Tradition und eine vielfältige Gartenarchitektur aufzuweisen, die in einem engen Bezug zu anderen Zeitströmungen in Kunst und Architektur, in Wirtschafts- und Sozialgeschichte steht. Die in der Ausstellung thematisierte Entwicklung beginnt nach den markanten klassischen Gartenstilen um 1870: Den Endpunkt des Landschaftsgartens markiert im ausgehenden

19. Jahrhundert der spätklassizistische Landschaftsgarten, der im Zuge des Historismus vor allem für herrschaftliche Gärten und Parks von Industriellen Verwendung fand. Bekannte Vertreter dieses Stils sind Evariste Mertens und die Firma Froebel. Ein wichtiger Beitrag aus der Westschweiz ist die Sonderform des Alpengartens. Ab etwa 1912 löste der Architekturgarten, eine formal gegensätzliche Tendenz, den landschaftlichen Stil ab. Daraus bildete sich in den dreissiger Jahren der Wohngarten. In der Nachkriegszeit bahnten sich verschiedene Entwicklungen an, vom Siedlungsgrün bis zum Naturgarten. Einzelne Architekten, allen voran Ernst Cramer, vermochten den Gartengestaltungen individuelle Prägung zu geben.

Einen zweiten Schwerpunkt der Ausstellung bestreiten Gärten als Thema der bildenden Kunst. Seit Arnold Böcklin kommt das Motiv in der Schweizer Malerei häufig vor. Insbesondere Cuno Amiet, Varlin und Paul Klee haben sich intensiv mit allerdings unterschiedlichen Gartenformen auseinandergesetzt. Seit den sechziger Jahren entstanden auch Künstlergärten, wie der Waldrebenpark von Bruno Weber in Spreitenbach. Eine interessante Schnittstelle zwischen Gartenarchitektur und Kunst bildet die Land Art, die in ihren Anfängen in der Schweiz mit dem Landschaftsarchitekten Ernst Cramer in Zusammenhang gebracht werden kann.

Brigitt Sigel / Annemarie Bucher

Organisationen Associations Associazioni

Bunker: Sprengobjekt oder Baudenkmal? – Denkmalpflege an militärischen Kampf- und Führungsbauten des 19. und 20. Jahrhunderts

Kolloquium: Sommersemester 1995 an der ETH Zürich

Institut für Denkmalpflege (ID, ETHZ) – Landesgruppe Schweiz des ICOMOS – Vereinigung der Schweizer Denkmalpfleger (VSD) – Inventar Kampf- und Führungsanlagen EMD

ETH Hauptgebäude D.5.2.
Freitag 16.15–17.45 Uhr
Vorlesungsnummer 12-452

Mit der Armeereform 1995 wird das EMD mehr als 13 000 seiner militärischen Kampf- und Führungsanlagen liquidieren. Insgesamt bestehen ca. 20 000 Anlagen, die